

Statement

Albert Recknagel, Vorstandssprecher terre des hommes

Etwa die Hälfte der mittlerweile über 60 Millionen Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche. Wie auch die anderen Mitgliedsorganisationen im Bündnis Entwicklung Hilft unterstützt terre des hommes weltweit Projekte zum Schutz von Flüchtlingen und zur Sicherung ihrer Rechte. Dabei konzentrieren wir uns besonders auf Kinder und Jugendliche. Gemeinsam mit dem Netzwerk der europäischen terre des hommes-Schwesterorganisationen betreuen wir rund 400.000 Flüchtlingskinder, etwa im Nahen und Mittleren Osten, in Aufnahmelagern in Südeuropa und auch in Deutschland.

Genau wie für alle Kinder dieser Welt gelten die in der UN-Kinderrechtskonvention verbrieften Rechte auch für Flüchtlingskinder. Gerade Kinder auf der Flucht brauchen speziellen Schutz, Versorgung und eine kindgerechte Betreuung. Unsere Partnerorganisationen im Nordirak und in der Türkei, in Griechenland, Italien und Serbien wie auch in Deutschland kümmern sich um Flüchtlinge aus Nahost, Afghanistan und Afrika: in den Nachbarländern Syriens, auf der Route der Flüchtlinge nach Mitteleuropa und auch in Deutschland. Auf allen Etappen der Flucht liegt ein Schwerpunkt unserer Arbeit auf psychosozialer Unterstützung für Kinder, die unter den traumatischen Erfahrungen von Krieg, Gewalt und Flucht leiden. Schul- und Bildungsprogramme in den Flüchtlingslagern und Privatquartieren in Nahost sollen dem Entstehen einer verlorenen Generation von Kindern entgegenwirken, die lediglich die gemeinsame Erfahrung nicht enden wollender Gewalt eint. Und in den Aufnahmezentren Südeuropas und auch Deutschland betreuen wir Kinder und stehen ihnen in ihrem erzwungenen Nichtstun und Warten sinnvoll zur Seite, um zu verhindern, dass Schlepper und Menschenhändler sich ihre Sehnsucht nach Schule, Bildung, Versorgung, Konsum und einem neuen Leben skrupellos zu Nutze machen. Dass diese Gefahr real ist, hat die kürzlich veröffentlichte Europol-Studie genauso deutlich gemacht wie vorangegangene terre des hommes-Untersuchungen für die Mittelmeer-Region.

Selbstverständlich

- ist die alleroberste Priorität, den blutigen Krieg in Syrien zu stoppen.
- muss die internationale Gemeinschaft mehr zur Finanzierung der UN-Programme für die Flüchtlinge in Nahost investieren. Die internationale Geberkonferenz in London gibt Anlass zur Hoffnung, dass dies geschehen könnte.
- ist es der mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten Europäischen Union unwürdig, ihre Grenzen abzuschotten und durch Europa irrende Flüchtlinge von einem Land zum anderen weiterzuschieben, anstatt sichere und legale Zugänge zu ermöglichen.
- greift jede Debatte über den Umgang Deutschlands mit Flüchtlingen zu kurz, die davon ausgeht, dass es sich hierbei um ein zu managendes kurz- oder mittelfristiges Krisenszenario handelt.

Denn auch wir sind jetzt an einem Punkt, der in Irak, Libanon, Türkei, aber auch Pakistan und Thailand - also in den nach klassischen Maßstäben armen Teilen der Welt - schon lange Alltag ist: Menschen kommen und überschreiten Grenzen, sie lassen sich in ihrer Verzweiflung, aber auch in ihrem Überlebenswillen von keinen Widrigkeiten abhalten, und sie sind durch keine Drohungen, Versprechen oder finanziellen Anreize zu stoppen oder kanalisieren. Auch wir sind »Projektland«, und wir stehen vor der Langzeitaufgabe, diese Menschen bei uns in Deutschland in unsere Gesellschaft aufzunehmen. Nicht um sie zu verwahren und auf Abstand zu halten, sondern um sie zu integrieren. Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Investitionen in Bildung und Ausbildung, Sprachkompetenz und sonstige Integrationsförderung, die Kindern und ihren Familien das neue Leben in Deutschland erleichtern. Dafür müssen wir neue und innovative Ansätze erproben: Am kommenden Sonntag startet terre des hommes gemeinsam mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und einem Osnabrücker Kleingärtnerverein ein Modellprojekt, bei dem Flüchtlinge eine Parzelle dieser Kleingärtner bewirtschaften. Dieser interkulturelle Ansatz soll beide Parteien, Flüchtlinge und Kleingärtner, zusammenbringen und über den Austausch zu ökologischer Bewirtschaftung Begegnung ermöglichen, Schranken, Hürden und Vorurteile abbauen und gegenseitige Integration fördern - Integration der Flüchtlinge in Osnabrück, aber auch Integration der Kleingärtner in das neue Miteinander mit Menschen anderer Kulturen.

Als Organisation, die auf dem Feld der Entwicklungspolitik und damit in ihrem Kernmandat mehrheitlich außerhalb Deutschlands tätig ist, ist es auch hier in Deutschland unsere Aufgabe, Solidarität zu organisieren und sich auf ein neues Miteinander einzustellen - nicht blauäugig, aber mit Zuversicht, Mut und Augenmaß. Diese Haltung ist Ausdruck unseres Verständnisses von Entwicklung: Stärkung und Förderung der Gemeinschaft mit den Schwächeren - weltweit und damit auch bei uns.

Es gilt das gesprochene Wort